Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 6. **Dienstag, den 8. Januar 1884.** **II. Jahrg.**

△ Kronprinz und Kanzler.

Der unter dieser Ueberschrift von dem Eugen Richter'schen „Reichsfreunde" (Reichsfeind wäre schon richtiger) gebrachte Artikel findet nirgends Zustimmung. Wie könnte es auch anders sein; man müßte an dem Geiste unseres Volkes zweifeln, wenn man annehmen wollte, daß eine solche verwerfliche politische Kampfesweise irgendwo Sympathien finden könnte. Selbst das „Berliner Tagebl.", daß sich doch sonst auch zu der Partei Richter sans phrase bekennt, meint, der „Reichsfreund" sei kein Marquis Posa, gehöre aber zu den Köpfen, in denen eine ganz besondere Weltspiegelung vor sich gehe. Es bezeichnet den Artikel als eine sehr eigenthümliche Probe der Logik des „Reichsfreundes." Gleichzeitig äußert es eine Art von Mißbilligung darüber, daß die „Nordd. Allg. Ztg." den Artikel abgedruckt und somit niedriger gehängt hat. Die Mißstimmung ist erklärlich genug. Die Kreise, für welche der „Reichsfreund" bestimmt ist, verlangen einen dicken Farbenauftrag und die Herausgeber des Blattes setzen bei ihnen ein eigenes politisches Urtheil — ob mit Recht oder Unrecht bleibe unentschieden — nicht voraus. Für Kreise, in denen man sich schon selbst ein politisches Urtheil zu bilden versteht, ist der „Reichsfreund" nicht bestimmt, und man kann der Fortschrittspartei keinen größeren Tort anthun, als wenn man Proben der auf Gedankenlosigkeit berechneten Agitation an das Licht der allgemeinen Oeffentlichkeit bringt. Nicht minder erklärlich ist es, wenn sich die „National-Ztg." über die Veröffentlichung in der „Nordd. Allg. Ztg." beschwert. Das arme Sezessionistenblatt wird damit in die traurige Nothwendigkeit versetzt, ihre besten Freunde zu desavouiren, und die Art und Weise, wie sie dieser Nothwendigkeit nachgiebt, nimmt sich auch drollig genug aus. Sie sagt: „Die „N. A. Z." erklärt es — nicht mit Unrecht — für „anwidernd, mit derartigen Auswüchsen der Parteibeflissenheit nähere Bekanntschaft zu machen," wie der Versuch des „Reichsfreund" einer ist, das Erscheinen des fraglichen Berichtes in der „Nat.-Ztg." zu einem Angriff gegen den Reichskanzler, in welchen der Kronprinz hineingezogen wird, auszunutzen. Eben deshalb ist es aber höchst befremdend, daß die „N. A. Z." den Artikel des „Reichsfr." an hervorragender Stelle als ein wichtiges Ereigniß behandelt. Uns erscheint der Abdruck des Artikels in der „N. A. Z." zu Zwecken, auf welche wir hier nicht näher eingehen wollen, noch erheblich anwidernder als die ursprüngliche Veröffentlichung im „Reichsfr.": „Auf welche wir hier nicht näher eingehen wollen" ist gut. Weiß nichts mehr! lautet ein von Eugen Richter gern gebrauchter parlamentarischer Zwischenruf. Die „Voss. Ztg." hat offenbar noch keine Gelegenheit gehabt, sich mit Herrn Dirichlet ins Vernehmen zu setzen, sie thut daher vorläufig das Klügste und schweigt. Wir unsererseits sind dem „Reichsfreund" dankbar für seinen Artikel. Durch denselben wird versucht, den deutschen Thronfolger zu kompromittiren, indem ihm insinuirt wird, offen und vor aller Welt die Politik seines erhabenen Vaters zu desavouiren. Wenn der „Reichsfreund" nur von Kanzlerpolitik spricht, so weiß in Preußen und wohl auch im übrigen Deutschland jedes Kind, daß sich die Hohenzollern nicht von irgend Jemand eine Politik oktroyiren lassen, welche ihren Anschauungen nicht entspricht. Und wer es noch nicht weiß, daß die Politik des Reichskanzlers keine andere ist als die des Kaisers selbst, der lese die kaiserliche Botschaft vom November 1881 nach, da wird er es in unzweideutigster Weise ausgesprochen finden. Nun liegt es auf der Hand, daß die Fortschrittspartei den schmählichen Versuch, den Kronprinzen zu kompromittiren, nicht unternehmen würde, wenn sie die Hoffnungen, die sie ehedem auf ihn setzte, auch noch heute theilte. Auch in der Fortschrittspartei selbst hat sich endlich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Spekulation auf einen Thronwechsel eine verfehlte war. Das ist es, was uns der Artikel des „Reichsfreund" lehrt, und wir sind sehr zufrieden damit, daß das loyale Mäntelchen, mit welchem sich der Radikalismus drapirte, um die Wolfsklaue zu verbergen, endlich fällt.

* Politische Uebersicht.

In Spanien drängen die Dinge zu einer Krisis. Das jetzige Ministerium scheut vor keinem Mittel zurück, sich, selbst entgegen dem Willen der Mehrheit der Cortes, am Ruder zu erhalten. Als sich bei der Verlesung des Entwurfs einer Erhöhung der Militärbesoldungen aus den Reihen der Cortes mißbilligende Aeußerungen bemerkbar machten, drohte der Kriegsminister an die Armee zu appelliren. Wie der Kriegsminister gegen den König selbst agitirt, dafür werden ein paar eklatante Beispiele gemeldet. General Fovror, der mit seinem Namen und Titel eine Proklamation des republikanischen zorillistischen Comités unterzeichnete, erhielt dafür nicht einmal eine Rüge. Ein militärisches Fachblatt hatte angesichts der Gerüchte von neuen militärischen Komplotten den Offizieren vorgeschlagen, in seinen Spalten Kundgebungen der Treue für den König zu veröffentlichen. Ein einziger Oberst leistete der Aufforderung Folge und wurde dafür vom Kriegsminister des Kommandos enthoben und eingesperrt. In verschiedenen Theilen des Landes zeigen sich bereits revolutionäre Zuckungen. Vorbeugungsmaßregeln sind nicht getroffen.

Ueber den Zustand der englischen Flotte giebt der durch seine Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit bekannte Berichterstatter des „Standard", Herr Cameron, welcher soeben die Fahrt von Bombay nach Suakim machte und die meisten englischen Panzerschiffe aus persönlicher Beobachtung kennt, eine sehr pessimistische Schilderung. „Allen Engländern, die umherreisen", so schreibt er unter andern, „kommt die Art, wie die englische Marine vernachläßigt wird, wie ein nationaler Wahnsinn vor. Das Leben der Nation hängt von der Wirksamkeit der Flotte ab, und doch schickt man unsere Mannschaften in Schiffen ab, welche an Ausrüstung und Schnelligkeit weit hinter denen anderer Nationen zurückbleiben. In Tamatave waren die französischen Schiffe mit Mitrailleusen ausgerüstet und besaßen größere Geschwindigkeit, als die Schiffe unseres indischen Geschwaders, welches, obgleich zahlreicher und größer, doch in einem Kampfe mit jenen bedeutende Schwierigkeiten gefunden hätte. Cabinetsminister mögen im Parlament noch so sehr die Wirksamkeit unserer Marine herausstreichen, ich aber kann nur bezeugen, daß ich jüngst mit den Offizieren unserer drei hauptsächlichsten Geschwader in verschiedenen Theilen der Welt gesprochen und daß alle, ohne Ausnahme, den gegenwärtigen Zustand unserer Marine als fast verzweifelt ansehen."

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1884.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin wohnten gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Nach dem Schluß derselben war dann im Königlichen Palais eine kleine Theegesellschaft. Im Laufe des heutigen Vormittages empfing Se. Majestät der Kaiser den zu Allerhöchstseinem General-Adjutanten ernannten bisherigen Remonte-Inspekteur, General-Lieutenant von Rauch.

— Dem General der Infanterie, v. Ollech, Gouverneur des hiesigen Invalidenhauses, ist das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens Allerhöchst verliehen worden.

— Der Geheime Regierungsrath Rottenburg hat sich der „N. Z." zufolge nach Friedrichsruh zur Dienstleistung bei dem Reichskanzler begeben, um den Legationsrath Grafen Cuno zu Rantzau zu vertreten, welcher durch den Tod seiner Mutter für kürzere Zeit aus der Umgebung des Reichskanzlers abberufen ist.

— Die „N. P. Ztg." schreibt: „Bei dem Neujahrsempfange hat sich dem Vernehmen nach Se. Majestät der Kaiser namentlich mit dem Staatsministerium eingehend unterhalten und seine besondere Befriedigung über die Geschäftsführung des gegenwärtigen Ministeriums bestimmt zu erkennen gegeben."

— Der feierlichen Einführung des zum vierten Domprediger ernannten Konsistorialrathes Beyer, die heute Vormittag im Dom stattfand, wohnten in den Hoflogen Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, der Prinz Alexander, sowie die Kronprinzlichen Töchter Victoria und Sophie bei. Das Gotteshaus selbst war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem Hofprediger Schrader die Eingangsliturgie gehalten, folgte der Akt der Einführung, den Ober-Hofprediger Dr. Kögel unter Assistenz des Hofpredigers Schrader vollzog.

— Auf Veranlassung der vom Reichstag beschlossenen Resolution wegen Einrichtung von Aerztekammern hat, wie mehreren Blättern berichtet wird, der Reichskanzler die Einzelregierungen um Gutachten über die Bedürfnißfrage ersucht und Mittheilung über eventuell schon bestehende Einrichtungen erbeten.

— Der „Berliner Börsen-Courier" bezeichnet die Kunde von Laskers Tode als erschütternd, aber nicht völlig unerwartet. Was so lange liebevoll verschwiegen werden mußte — heute braucht es kein Geheimniß mehr zu bleiben. Eduard Lasker litt an der furchtbarsten Krankheit, die den

---

Eine Harzreise auf gut Glück.

5 Humoreske von A. Leue.

Fortsetzung.

Da es erst halb vier war, und wir noch zeitig genug nach Wernigerode zu kommen glaubten, so beschlossen wir der Burg noch einen Besuch zu machen. Während wir also langsam die Anhöhe hinauf stiegen, kam mit lautem Hussa ein seltsames Gefährt den Hohlweg herunterkajolirt. Es war ein Kinderwagen, welcher bespannt mit zwei Mädchen von 8 bis 9 Jahren, von einem etwas jüngeren Knaben gelenkt wurde. Die Zügel in der Hand saß der kleine Bursche stolz im Wagen, und spornte mit derben Peitschenhieben seine Pferdchen zu immer schnellerem Laufe an.

Die Mädchen waren von einfach bürgerlicher Abkunft, während der Kutscher, in schwarzem Sammet gekleidet, sich ausnahm, wie ein kleiner Prinz. Es war ein bildschöner Junge mit goldgelben Locken, blauen Augen und einem weichen, unschuldigen Gesichtchen von köstlichem Inkarnat. Lachend hielt ich das Gespann auf und fragte woher und wohin. Artig und bestimmt gab das liebliche Bübchen Antwort, nannte auf meine Frage einen stolzen, hochadeligen Namen, und trieb, ohne sich weiter an mich zu kehren, mit einigen derben klatschenden Hieben seine kleinen Renner von neuem zum Laufe an. Düster starrte mein Freund den davonjagenden Kindern nach.

„Ein echt feudales Vergnügen," rief er aus, und begann sodann eine längere Abhandlung, worin die moderne Gesellschaft und das goldene Bließ, Göthes „Klärchen" und erlauchte Epauletten wild durcheinander wirbelten, von welcher ich indeß nur verstand, daß mein Freund Kirchner eine elementare Aversion hatte gegen Alles, was verbriefte Rechte und Privilegien hieß.

Wir gingen langsam in den Schloßhof und ich pfiff leise für mich hin. Entweder war Kirchner ein Demokrat vom reinsten Wasser oder aber sein Weiberhaß resultirte aus ganz bösartigen Erfahrungen.

Das Hauptgebäude auf der Burg ist im romanischen Stil restaurirt und hat mit seinen lauschigen Fenstern und laubverdeckten Treppen, ein gemüthliches, heimliches Ansehen. Beachtenswerth ist auf dem Hofe noch eine uralte Kapelle, eine Art Klosterkirche mit hölzernem Thürmchen und guterhaltenen romanischen Ornamenten. Ueberhaupt sind die Reliquien vergangener Jahrhunderte mit schätzenswerther Pietät gesammelt, eingemauert oder sonstwie vor'm Verfall bewahrt.

Es war schwül und die Sonne brannte stechend heiß. Mein Freund nahm natürlich die Mappe zur Hand.

Nachdem Kirchner seiner kunstfertigen Leidenschaft gefröhnt und ich mit einer jungen Wirthschafterin im Burggarten Kirschen gepflückt hatte, hoben wir unsere Füße auf und fanden uns, ganz vertieft in ernsthafte Gespräche, am Fuße des Ilsensteins wieder.

Hier brachte uns ein gefälliger Holzhacker die erfreuliche Ueberzeugung bei, daß wir den bequemen Weg verfehlt und jetzt nur die Wahl hatten, entweder auf den Genuß der Aussicht zu verzichten oder den entsetzlich steilen Felsen geradeweges hinaufzuklettern. Nach unendlichen Mühseligkeiten oben angelangt, bot sich mir ein Anblick dar, der alle Anstrengungen gering erscheinen ließ, und in seiner ruhigen Schönheit mich auf's tiefste ergriff. Da Kirchner weiter unten einen etwas außergewöhnlich gestalteten Felsen für würdig befunden hatte, der Unsterblichkeit überliefert zu werden, konnte ich mich ungestört meinen Empfindungen überlassen. Bequem legte ich mich auf den grünbemoosten Felsen nieder und schaute andächtig hinab. Welch' ein paradiesisch schönes Bild! Wie Kulissen schieben sich links und rechts dichtbewaldete Berge an das grüne Thal heran und zwischen ihnen durch schlängelt sich wie ein Silberband das Flüßchen der fernen Ebene zu.

Freundlich grüßen die rothbedachten Häuser von Ilsenburg herüber und, vergoldet von den Strahlen der Abendsonne glänzen ihre Fenster in einem feurigen Licht. In einem leuchtenden Blau lacht der Aether herab, und nur fern am Horizont thürmen sich goldgeränderte Wolken. Leise und sanft ertönt aus der tiefen Stille des Thales das geheimnißvolle Rauschen der Ilse empor, und fern vom Geräusch der Welt senkt sich ein unendlich süßer, wehmüthiger Friede in jedes, auch in das wildeste Menschenherz.

Ich weiß nicht, wie es kommt; sobald ich eine rührend einfache Melodie höre, oder etwas recht Schönes und Feierliches sehe, so steigen mir die Thränen in die Augen, und ich bin wieder so glücklich unglücklich, wie in meiner Jugend, wo ich stets am traurigsten und wehmüthigsten gestimmt war, wenn die Bäume blühten und die Nachtigallen sangen. Als ich ein Kind war, glaubte ich, dort, wo die Sonne so goldig unterging, müßte ich einst unendlich glücklich werden, und eine wilde Sehnsucht nach der Ferne quälte heiß mein junges Herz. Später, als das Schicksal den Jüngling schon von selbst hinausgetrieben in die fremde kalte Welt, als er das Leben kennen gelernt und seine Lust, wurde er mit Seufzen bald gewahr, wie wenig die Ferne die heiße Glut eines jugendlichen Herzens zu löschen vermag. Denn ob ihm auch eine Freude nach der anderen winkt, stets nagt wie ein Wurm am Herzen die Sehnsucht nach dem heißbegehrten, unbekannten Glück.

Seufzen und klagen möchte ich, wie einst als Kind, wenn dies unbestimmte, weiche Gefühl, die Seele durchziehend, mich die Leere in meinem Herzen um so mehr empfinden läßt. O Glück! O Liebe! Bin ich allein verurtheilt, Ruhe und Frieden vergebens zu suchen? Soll ich allein nur seufzen um ein verfehltes Jugendglück? Leise und tröstend rauschten die Wellen, als ob sie nur zu erzählen hätten von Liebe und Glück, und diese sanften Töne wirkten so beruhigend auf mein bewegtes Herz, daß sich allmählich meine Empfindungen zu folgenden einfachen Versen gestalten konnten:

Es klingt aus der Ferne
Ein lockendes Lied,
Das dringt so gewaltig,
So tief in's Gemüth;
Es zieht durch die Seele
Wie Sonnenschein:
Dereinst wirst im Leben
Du glücklich sein.

So wie es die Schwalbe
Gen Süden zieht
So lockt mich dämonisch
Das seltsame Lied.
Ich pflücke die Blumen
Auf Wiesen und Rain,
Und soll doch nimmer
Recht glücklich sein.

Ich ließ mich bethören
Von Flitter und Glanz,
Und schwang die Sirene
Im rauschenden Tanz;
Ich küßte und kos'te
Manch hübsches Gesicht;
Doch was ich suchte,
Das fand ich nicht.

Schon neigt sich die Sonue
Im ewigen Lauf,
Es steigen am Himmel
Die Schatten herauf;
Die Wolken so trübe
Verdunkeln das Licht,
Ich suche die Liebe
Und finde sie nicht.

Mann von geistiger Arbeit zu ergreifen vermag, an der progressiven Gehirn-Paralyse. Der Tod ist ihm zum liebevollen Erlöser geworden. Das fortschrittliche Blatt benutzt dies zu einem heftigen Angriff gegen die „Reaktion". In Wahrheit sei Lasker „an gebrochenem Herzen" gestorben, „an den großen Enttäuschungen unseres Volkslebens, an dem Gram über den Mangel an Freiheit in dem geeinten Vaterlande." — Kaum zu glauben.

— Prinz Albrecht hält am 27. d. M. in seinem Palais in Berlin ein Kapitel des Johanniterordens ab. Der Orden unterhält zur Zeit 33 Krankenhäuser, in denen ca. 8000 Kranke jährlich verpflegt werden. Neue Krankenhäuser sind im Bau begriffen in Lauenburg und Neuwied, auch ist eine Vermehrung der Betten in den Ordenskrankenhäusern in Aussicht genommen.

— Der König von Rumänien hat dem Berliner Kunstgewerbemuseum ein werthvolles Geschenk gemacht. Der König hat sein neuerbautes Schloß Sinai, soweit es nicht durch das inländische Gewerbe ausgestattet werden konnte, ausschließlich durch Erzeugnisse deutschen Kunstfleißes schmücken lassen; insbesondere rühren die Eisenarbeiten von einer Berliner Firma her. König Karl hat nun den aus elf Theilen bestehenden vollständigen Beschlag einer Thür, ein kunstgewerbliches Meisterstück, für das Berliner Kunstgewerbemuseum wiederholen lassen.

— Für die Apotheker ist auf Veranlassung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten pro 1884 eine neue Arzneitaxe ausgearbeitet worden, deren Taxbestimmungen bereits vom 1. Januar d. Js. beobachtet werden müssen. Die abgeänderte Taxe enthält im Anhange Vorschriften zu einer Anzahl gebräuchlicher, in die Pharmacopoea Germanica nicht aufgenommener Arzneimittel, wie solche bei der Festsetzung der für diese Arzneimittel ausgeworfenen Preise maßgebend gewesen sind.

Hannover, 5. Januar. Nach langer Zeit ist auf Grund des Sozialistengesetzes wieder einmal ein Verein verboten worden. Es ist dies der Arbeiter-Sängerbund zu Limmer bei Hannover, in welchem sich umstürzlerische Tendenzen geltend machten.

Münster i. W., 5. Januar. (Kanalverein.) Heute hat sich hierselbst unter zahlreicher Betheiligung der Westdeutsche Kanalverein konstituirt. Der Oberpräsident von Westfalen, von Hagemeister, wurde zum Ehrenpräsidenten, Dr. Natorp in Essen zum Vorsitzenden des Vereins gewählt, dem bereits nahezu 1000 Mitglieder beigetreten sind.

Münster, 5. Januar. Aus Münster wird der Germania mitgetheilt, daß der Kommissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung, welcher bislang im bischöflichen Palais wohnt, sich nach einer bald zu beziehenden Wohnung umsehe. „Wir würden" — fügt das Blatt hinzu — „von dieser kleinen Mittheilung nicht Notiz nehmen, wenn das Symptom nicht zu den anderen paßte. Insbesondere wird die Hoffnung, daß auch die von unserem Korrespondenten avisirte Rückberufung des Bischofs von Münster bald erfolgen werde, durch die Nachricht aus Posen bestätigt, daß die Wahl eines Coadjutors für den Kardinal-Erzbischof Ledochowski amtlich zur Erwägung und Verhandlung gezogen worden sei."

Leipzig, 4. Januar. (Brand der Neustettiner Synagoge vor dem Reichsgericht.) Im Anschluß an unseren gestrigen Bericht lassen wir in Nachstehendem noch einige Details folgen: Rechtsanwalt v. Wolff erachtete von den Revisionsgründen nur Punkt 7 als durchgreifend und beantragte Vernichtung des ersten Urtheils und Verweisung der Sache an das Schwurgericht Konitz. Nach längerer Berathung verkündet Präsident Drenkmann: Der Senat hat beschlossen: das Urtheil des Schurgerichts Köslin in Sachen Heidemann und Genossen aufzuheben und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Königliche Land-Schwurgericht zu Konitz zu verweisen. Der Senat hat alle von der Vertheidigung angeführten Revisionsgründe für hinfällig erachtet. Dagegen steht es aktenmäßig fest, daß der Zeuge Engel über das ihm zustehende Recht, die Beeidigung seines Zeugnisses verweigern zu dürfen, nicht belehrt worden ist. Wenn auch Engel zweifellos zu Gunsten des Gustav Heidemann ausgesagt hat, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er zu Ungunsten der übrigen Angeklagten etwas bekundet und in Folge seiner Vereidigung das Urtheil der Geschworenen beeinflußt hat. Lediglich aus diesem rechtlichen Gesichtspunkte mußte wie geschehen erkannt werden.

Stuttgart, 4. Januar. (Vom Hofe.) Aus San Remo eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde daselbst bei Seiner Majestät das Weihnachtsfest wie das Neujahrsfest in heimathlicher Weise gefeiert. Der König nahm am Neujahrsmorgen die Glückwünsche der in seinem Gefolge befindlichen Personen entgegen und empfing im Laufe des Tages theils auf schriftlichem, theils auf telegraphischem Wege zahlreiche Glückwünsche von Souveränen und anderen fürstlichen Personen, sowie von Behörden, Korporationen und Privatpersonen aus der Heimath. Das Befinden Seiner Majestät ist fortwährend ein befriedigendes, obgleich die Witterung an der Riviera immer noch einen rauhen und unfreundlichen Charakter zeigt.

Karlsruhe, 4. Januar. Die Karlsruher Zeitung theilt offiziell mit, daß der Papst bei dem Empfange des Prinzen Ludwig von Baden im Gespräch hervorgehoben habe, der Besuch des Deutschen Kronprinzen habe ihn sehr gefreut.

Ausland.

Paris, 4. Januar. Dem Temps konstatirt, nicht ohne Schadenfreude, daß die ägyptische wie die irländische Frage England neue große Schwierigkeiten bereiten. In letzterer Beziehung stellten sich die Hoffnungen, welche oberflächliche Beobachter an die Gladstone'sche Agrar-Gesetzgebung geknüpft, als Illusionen heraus. Je größere Concessionen England den Irländern mache, um so weiter gingen diese in ihren Forderungen. Aber das Ministerium Gladstone sei wie in Aegypten so auch in Irland außer Stande einzusehen, wie die Dinge in Wirklichkeit lägen und überlasse sich willenlos dem Strome der Ereignisse. — Die République française bemerkt in einem Artikel über die mitteleuropäischen Zustände, daß, wenn man von Deutschland, das jetzt der mächtigste Staat in Europa sei, sprechen dürfe, nicht zu vergessen, wie dasselbe oft die Mäßigung mit der Kraft verbunden habe. Deutschland wolle weniger eine neue Umwälzung, als eine Befestigung der bestehenden Zustände und suche diese Befestigung wenigstens nicht so sehr nach der französischen als vielmehr nach der russischen Seite hin.

Paris, 4. Januar, Abends. Die Agence Havas erklärt das Gerücht von der Demission des französischen Gesandten Campeaux in Hue für unbegründet.

Paris, 5. Januar. Die Nachricht der France, daß Zerwürfnisse im Kabinet ausgebrochen seien in Folge des Aufwerfens der Revisionsfrage durch Ferry, gilt in unterrichteten Kreisen für ebenso unbegründet wie die andere Meldung, daß die Regierung die Kammern sofort nach ihrem Zusammentritt wieder bis Ende Februar zu vertagen gedenke.

Paris, 5. Januar. Der National und die Patrie melden, daß der gegenwärtige französische Geschäftsträger in Peking, Vicomte de Semalié, in Kurzem nach Frankreich zurückkehren und daß der neue französische Gesandte in Peking, Patenôtre, sich demnächst auf seinen Posten begeben werde. — Verschiedenen Zeitungen zufolge soll auf dem Stadthausplatze ein großes Protestmeeting gegen die Vertagung der Munizipalwahlen stattfinden. — Wie das Journal „La France" wissen will, würde eine weitere Kreditforderung für die Tonkingexpedition im Betrage von 30 Mill. Francs um die Mitte des Februar in der Kammer eingebracht werden.

Paris, 6. Januar. Dem Figaro zufolge wird sich der Graf von Paris am 10. Januar nach Spanien begeben. — Touino Bey, der Ceremonienmeister des Khedive, ist hier angekommen und wäre derselbe, wie die Agence Havas wissen will, mit einer diplomatischen Spezialmission beauftragt.

Rom, 4. Januar. Aus Anlaß der bevorstehenden Ueberführung ist in der Mitte des Pantheons das Modell des projektirten Denkmals aufgestellt worden; der die Leiche des Königs enthaltende Zinksarg wird in der Wand der Kapelle, in einer Höhe von nahezu fünf Meter über dem Niveau, welches die große Ueberschwemmung des Jahres 1870 erreichte, eingemauert werden. Protokoll über die Ueberführung der Leiche wird von dem Minister Mancini, als Notar der Krone, verfaßt und von sämmtlichen Zeugen unterschrieben werden.

Rom, 5. Januar. Um 2 Uhr Nachmittags fand die feierliche Ueberführung der Leiche Victor Emanuels in das Pantheon nach dem dafür festgestellten und bereits bekannten Programme statt.

Rom, 5. Januar. Wie der römische Korrespondent der „Morning Post" erfährt, erhielt der Sekretär des Papstes, Monsignore Bocati, einen aus Amerika an Leo XIII. gerichteten Brief, welcher fenische Drohungen enthielt, falls der Papst fortfahren sollte, England gegen die nationale Sache in Irland zu unterstützen. Das Schreiben besagt, daß der Schutz, welchen die italienische Regierung dem Papste gewährt, der gegenwärtig der einzige Souverän sei, der sicher vor Dynamit ist, sich als nutzlos erweisen werde. Der Papst ist gewarnt worden, daß es Priester gebe, die das Haupt der Kirche zu empfangen gezwungen sei, welche Zutritt zu ihm finden und für die Sache Irlands eintreten würden.

London, 5. Januar. Gestern Nachmittag hat in London ein Kabinetsrath stattgefunden, in welchem ausschließlich die ägyptische Frage besprochen wurde. Nach demselben haben sich sämmtliche Mitglieder des Kabinets wieder auf ihre Landsitze begeben.

London, 5 Januar. Ein Telegramm der Times aus Durban meldet, in Tamatove sei ein Vertreter der madagassischen Regierung mit Vollmachten zum Abschluß des Friedens eingetroffen und hätte sich bereit erklärt, das Ultimatum Frankreichs anzunehmen und den nördlichen Theil von Madagaskar, vom Kap St. Ambre an bis zum Kap Bellona, an Frankreich abzutreten.

London, 5. Januar. Eine gewisse Beruhigung liegt allerdings in der telegraphischen Nachricht aus Kairo, daß die bisher in den Garnisonen am Weißen Nil gestandenen Truppen in Chartum angekommen sind und damit die Stärke der Garnison 6000 Mann erreicht habe, aber, wie aus Berichten aus Chartum in englischen Zeitungen hervorgeht, hält man dort 12000 Mann zur Vertheidigung der Stadt für erforderlich. Selbst mit den Garnisonen von Kaoni und Duem sollen die Truppen unzureichend sein, um den Frieden der Stadt zu sichern, ohne den außerhalb Chartum stehenden Feind in Rechnung zu ziehen, der mit guten Gewehren bewaffnet und mit Artillerie versehen ist und 4000 Mann der alten Garnison El Obeid, die in Kaschgate gegen Hicks Pascha sei, kämpfte, in seinen Reihen zählt. England ist noch unentschlossen über die in Aegypten zu unternehmenden Schritte. Das Reutersche Bureau verzeichnet das Gerücht, daß englische Kriegsschiffe Ordre erhalten würden, Positionen im Rothen Meere und im Suezkanal einzunehmen. Nach derselben Quelle ist bis jetzt zur Absendung englischer Truppen nach Aegypten kein Befehl ertheilt, es seien aber alle Vorbereitungen getroffen, um die Einschiffung von 12000 Mann binnen acht Tagen vom Erlaß des bezüglichen Befehls ab zu ermöglichen. In Kairo hat sich, wie englische Zeitungen mit Bestimmtheit berichten, ein Emissär des Mahdi vier Tage lang aufgehalten und dann die Reise nach Tripolis und Tunis angetreten.

New York, 3. Januar. Detaillirten Berichten über den in Yozoo City, Mississippi, unlängst verübten Akt der Lynchjustiz zufolge stürmten zweihundert bewaffnete Männer das Gefängniß. Der erste dem Gefängniß entrissene Neger wurde am nächsten Zaune aufgehängt; ein anderer ward in seiner Zelle erschossen, indem seine Mitgefangenen ihn als Zielscheibe vor sich hielten; ein dritter wurde kämpfend getödtet, und ein vierter wurde am Balken aufgeknüpft. Der Wahrspruch der Leichenschau-Jury lautet dahin, daß die Neger durch einige unbekannte Personen getödtet wurden, wenngleich von den Verübern der Ausschreitung nicht das geringste Geheimniß aus der Sache gemacht wurde. Eines der Opfer war ein Mitglied der Legislatur und Steuer-Einnehmer. Den Schluß der Affaire bildete ein Krawall, in welchem drei Weiße von Negern erschossen wurden.

New-York, 5. Januar. **Dr. Eduard Lasker ist heute Nacht 1 Uhr plötzlich an einem Herzschlage verstorben.** Derselbe kehrte zu Wagen von einem Diner bei dem Bankier Seligmann zurück, als er vom Schlage getroffen wurde. Der Wagen hielt sofort an, Bankier Seligmann, welcher Lasker begleitete, half ihn aus dem Wagen bringen, wobei Lasker in seinen Armen starb. Der Leichnam soll einbalsamirt, und, wie es heißt, nach Deutschland übergeführt werden.

New-York, 5. Januar. Nach weiteren Mittheilungen über das Ableben Dr. Eduard Lasker's hatte derselbe das Haus des Bankier Seligmann mit einem Freunde verlassen. Beide gingen nebeneinander, als Lasker plötzlich von einem starken Husten befallen wurde und strauchelte. Ein Vorübergehender war behilflich, Lasker nach einem in der Nähe befindlichen Schuppen zu bringen, wo derselbe auf Decken gelagert wurde. Ein schnell herbeigerufener Arzt fand den Puls Laskers nur noch leise schlagend und mußte bald danach das gänzliche Aufhören desselben konstatiren.

Kleine Mittheilungen.

(Schneefall mit dunklem Staube.) In der Nacht vom 18. zum 19. Dezember v. J. hat sich im Westfälischen Sauerlande zwischen Agger und Lenne ein Schneefall ereignet, bei welchem merkwürdigerweise äußerst feiner dunkler Staub mit aus der Luft kam. Der Wetterwarte der Kölnischen Zeitung sind hierüber von zwei verschiedenen Seiten Berichte eingegangen. Ein Beobachter zu Gimborn schreibt: „Als ich am Mittwoch, den 19. Dezember, gegen 7¼ Uhr morgens vor das Haus trat, bemerkte ich auf dem frisch gefallenen Schnee eine schwarze Staubdecke. Unter derselben hatte der Schnee seine gewöhnliche Farbe. Der Staub mußte also wenige Minuten vorher gefallen sein, da es gegen 7 Uhr noch schneite. Erkundigungen, die ich sofort nach allen Richtungen einzog, ergaben, daß man in allen Ortschaften der Umgegend mit Staunen diese Erscheinung beobachtet hatte. Felder, Wiesen, Gärten, Wege waren gleichmäßig mit dem Staube bedeckt. Ein Mann aus einer eine halbe Stunde entfernten Ortschaft, den ich kurz vor 8 Uhr antraf, erzählte, daß er auf dem Wege von Hause bis hierher zu seiner Verwunderung Alles mit diesem feinen Staube bedeckt gesehen habe. Der Staub war so fein, wie das feinste Mehl, und zeichnete sich auf dem Schnee sehr deutlich ab; besonders wenn man mit dem Fuße den Schnee fortstieß, so zeigte sich der Kontrast zwischen Schwarz und Weiß."

Die Köln. Ztg. bemerkt hierzu: „Es ist sehr zu bedauern, daß die Beobachter versäumten, eine Probe der dunklen Schnee-Oberfläche zu nehmen; die mikroskopische Untersuchung derselben würde wahrscheinlich werthvolle Winke über die Natur und die Herkunft des Staubes geliefert haben. Vorläufig läßt sich über letztere nichts schließen, so nahe auch die Vermuthung liegen möchte, den Staub in Beziehung zu der seltsamen Röthung des Himmels zu bringen."

(Ueber ein schauerliches Liebes-Drama), dessen Helden Knaben sind, wird der B. B. Z. aus Reval (Nord-Rußland) berichtet: Am 24. v. M. starb hierselbst der 17jährige Schüler des Gymnasiums Leßnikow in Folge zweier

---

Wo steckte denn Freund Kirchner eigentlich? Ich hatte ganz und gar die Zeit verträumt. Es war bald halb sieben und der liebe Gott mochte wissen, wie weit es noch bis Wernigerode war. Von der Sonne war nichts mehr zu sehen; schon dunkelte es und der westliche Himmel war dicht mit Wolken bezogen.

„Kirchner! Hoi-ho! Kirchner!" — Keine Antwort außer einem vielfältigen, spöttisch klingenden Echo

„Kirchner! Wo stecken Sie denn in des Teufels Namen!" schrie ich aus vollem Halse wüthend hinab.

„Ich komme ja schon!" klang es dumpf herauf.

„Zum Kuckuck! Was denken Sie denn? Wollen Sie die steinerne Renne bei Laternenlicht besehen? hauchte ich ihn an, als er mit ganz unschuldigem Gesicht heraufgekrochen war, „es ist ja gleich Nacht! Glauben Sie denn, daß ich Lust habe, hier Hütten zu bauen?"

„Sacrebleu! Sie haben Recht! Jetzt heißt es, die Beine in die Hand nehmen; das ist durchaus nöthig!" rief er, hing seine Mappe um, und schoß davon, ohne nur einen Blick in das liebliche Thal hinabzuwerfen. Immer 20 bis 30 Schritt voraus, trabte Kirchner trotz seiner kurzen Gliedmaßen so überaus schnell, daß ich alle Mühe hatte, ihm zu folgen. Es dämmerte schon. Wir liefen und liefen, und rannten und rannten. — Es war gleich 8 Uhr und von der steinernen Renne noch nichts zu erblicken. Der Mond ging auf und übergoß die Berglandschaft mit einem fahlen unheimlichen Licht. Unser Weg wurde immer schmäler und unsicherer, und war im Haidekraut bald ganz verschwunden. Immer finsterer ballte sich am westlichen Himmel das Gewölk zusammen, und pfeifend erhob sich ein kurzathmiger Wind, der stoßweise wirbelnd und heulend durch die Lüfte fuhr. Unsere Lage wurde geradezu kritisch. In einem kurzen Kriegsrath, durchflochten mit gegenseitigen Artigkeiten und Komplimenten, faßten wir den heroischen Entschluß, den Mond links liegen zu lassen und die einmal eingeschlagene Richtung festen Sinnes innezuhalten. Ohne Weg und Steg gingen wir quer an einem kahlen Abhang entlang, dessen Boden wie besäet war mit ungeheuren Granitblöcken, von denen die Sage geht, daß der Teufel einst mit ihnen in seinen Flegeljahren Fangball gespielt habe. Ob es wahr ist, weiß ich nicht; dem Teufel ist es wohl zuzutrauen. Bäume und Gebüsch, einzeln oder in Gruppen, gaben der Landschaft ein eigenthümliches wildes Gepräge, und trugen um so mehr zur Romantik der Situation bei, als ihre phantastischen Umrisse in der geisterhaften Beleuchtung ganz menschenähnliche Gestalt annahmen. Und nun standen diese Riesen da, schaukelten sich im Winde, und winkten und drohten gespensterhaft mit ihren langen Armen.

Ein geheimnißvolles Leben und Weben in der uns umgebenden Natur wirkte immer erregender auf unsere Phantasie ein. Wenn nämlich die Wolken am Mond vorüberstrichen, schienen Felsen und Gesträuch zurückzuweichen, und zu verschwinden in der schattendunklen Nacht, um im nächsten Augenblick bei dem wechselnden Licht um so heller und greller wieder emporzutauchen. Fern am Horizont blitzte und wetterleuchtete es. Mit widerwärtigem Gekrächze flogen, wie Unglück verheißend, einige Raben dem nahen Walde zu. Langsam und vorsichtig arbeiteten wir uns durch das Gestrüpp und unwillkürlich faßten wir unseren Stock fester, wenn ein neues, unvorhergesehenes Hinderniß aus dem Schatten der Felsen sich loslöste. Wer will es mir verdenken, wenn ich schweigend mein Stilett aus dem Tornister holte und es gelockert und handgerecht in meine äußere Brusttasche steckte. Unsere Ungeduld steigerte sich mit jedem Schritt. Welchen Gefahren und Abgründen gingen wir in diesen gänzlich unbekannten Regionen vielleicht entgegen!

Schon machten wir uns, so unbehaglich diese Aussicht auch sein mochte, mit dem Gedanken vertraut, im Schutze eines Felsens kampiren zu müssen, als wir plötzlich auf einen Fußpfad stießen, der uns nach kurzer Wanderung auf eine veritable Chaussee führte. Nach vieler Mühe gelang es uns, die Schrift auf dem Handweiser zu entziffern und jauchzend lasen wir: „Nach der steinernen Renne." Kirchner triumphirte, warf sich stolz in die Brust und sprach nur von „Cäsar und seinem Glück."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

∽ **Schwirsen**, 4. Januar. (Verschiedenes.) Am Neujahrstage brach auf eine bis jetzt noch unerklärliche Weise im Hause des Käthners Figurski zu Mlewo Feuer aus. Im Augenblick stand dasselbe in hellen Flammen. Mit genauer Noth retteten die armen Bewohner einen geringen Theil ihrer Habseligkeiten. Sämmtliche Futtervorräthe jedoch und die Netze des daselbst wohnenden Fischers Szymanski, welche einen ungefähren Werth von 300 M. hatten, wurden ein Raub der Flammen. Weinend und händeringend stand der arme Mann vor dem brennenden Hause, denn seine ganze Habe und für eine geraume Zeit auch die Existenzmittel sind vernichtet. — Wie verlautet, soll die Pfarrei Schwirsen, welche bereits über 8 Jahre ohne Seelsorger war, in kurzer Zeit besetzt werden.

Neuenburg, 4. Januar. (Gerettet.) Nur mit genauer Noth sind die L'schen Eheleute hierselbst in dieser Woche dem Erstickungstode durch Kohlenoxydgas entgangen. Die Frau hatte unbedachtsamer Weise vor dem Schlafengehen die Ofenklappe zu früh geschlossen. In der Nacht erwachte sie unter heftigen Kopfschmerzen und erweckte mit vieler Mühe ihren Mann.

Neuenburg, 4. Januar. (Böser Fall.) Gestern fuhr ein hiesiger Ackerbürger mit seinem schon bejahrten Knechte Weiden nach dem Walde, welche dort zum Einbinden der Faschinen gebraucht werden. Der Knecht soll sich im berauschten Zustande befunden haben und als er daher auf dem Wagen schläfrig wurde, veranlaßte ihn sein Herr, hinabzusteigen, und nebenher zu gehen. Auf dem hart gefrorenen, unebenen Wege stolperte er jedoch, fiel zur Erde und erlitt dabei am Kopfe eine tödtliche Verletzung. Nach wenigen Stunden schon gab er seinen Geist auf.

Marienburg, 4. Januar. (Amtsgericht.) Wie die „M. Z." erfährt, wird das hiesige Amtsgericht in seinem jetzigen Umfange definitiv erhalten bleiben, und ist somit die bisher gehegte Befürchtung, dasselbe theilweise zu verlieren, als beseitigt zu betrachten.

Marienburg, 4. Januar. (Unglücksfall.) Der Fuhrhalter J. Gräber von hier befand sich gestern Abend etwa 6 Uhr auf der Rückfahrt von Braunswalde. Während der Fahrt wurde er von epileptischen Krämpfen befallen, stürzte von dem mit Rüben beladenen Wagen zur Erde und verletzte sich derart, daß er nur noch besinnungslos in seine Wohnung geschafft werden konnte, wo er bald seinen Geist aufgab. Höchstwahrscheinlich hat eine Verletzung des Rückgrades seinen schnellen Tod herbeigeführt.

Tiegenhof, 2. Januar. (Selbstmordversuch) Die Frau eines Hofbesitzers aus dem Nachbarorte Platenhof, die wegen Freiheitsberaubung ihres Dienstmädchens unlängst zu einem Tag Gefängniß verurtheilt wurde und jetzt ihre Strafe antreten sollte, wollte ihrem Verhängniß dadurch entgehen, daß sie Hand an ihr Leben legte und den Tod durch Erhängen suchte. Glücklicherweise wurde sie bald gefunden und nach langen Bemühungen dem Leben wiedergegeben.

Neuteich, 3. Januar. (Sekundärbahn.) Nach den hier eingegangenen Nachrichten soll Seitens des Ministeriums nunmehr fest beschlossen sein, die Sekundärbahn von Tiegenhof über Neuteich nach Siemonsdorf mit einer Abzweigung über Heubude nach Marienburg zu bauen.

Carthaus, 4. Januar. (Personalien.) Der Herr Landes-Direktor hat für den diesseitigen Kreis den Gutsbesitzer Herrn Heyer zu Zalensee zum Kreis-Direktor der Westpreußischen Feuer-Societät ernannt.

Königsberg, 4. Januar. (Ertrunken) Gestern 1 Uhr Nachmittags betraten fünf Kinder, vier Knaben und ein Mädchen, im Alter von 5—12 Jahren in der Nähe des Litauer Baumes hinter der Fabrik von Wilhelm Frank das Pregeleis, obwohl der Fluß etwa 100 Schritte weiter noch völlig eisfrei war. Die Katastrophe konnte denn auch nicht ausbleiben; die Kinder brachen sämmtlich ein, und obwohl der Faktor der genannten Fabrik mit vielem Opfermuth das Rettungswerk ausführte, gelang es doch nur, drei der kleinen Wagehälse dem Tode zu entreißen. Ein zwölfjähriges Mädchen und ein Knabe sind dabei bedauerlicherweise um's Leben gekommen.

Bromberg, 4. Januar. (Geprellt.) Von den Sicherheitsorganen wird ein Mann verfolgt, der in letzter Zeit umfangreiche Betrügereien begangen hat. Er war zuletzt auf dem Gute Kamnitz in Westpreußen als Koch beschäftigt, wurde aber wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten entlassen. Einer auf demselben Gute dienenden Wirthschafterin wußte er vorzuschwindeln, daß seine Mutter gestorben sei und daß er von derselben in der Nähe von Stettin ein Gut geerbt habe. Da er unverheirathet sei, brauche er eine tüchtige Wirthschafterin und sei seine Wahl auf sie gefallen. Die leichtgläubige Person traute dem Schwindler und übergab ihm ihre Baarschaft im Betrage von 48 M., außerdem Sachen im Werthe von cr. 250 Mark. Der neue Gutsbesitzer versprach die ihm anvertrauten Gegenstände sicher nach seiner Besitzung zu bringen, wohin ihm die Wirthschafterin demnächst folgen sollte. Zu ihrem Leidwesen mußte sie aber bald erfahren, daß sie arg betrogen worden sei und daß das Gut des früheren herrschaftlichen Küchenchefs im Monde liege. Er hielt sich in Konitz auf, wo er die ihm anvertrauten Sachen theils verschenkte, theils verkaufte. Von Konitz ist der Schwindler verrschwunden und ist es bisher nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Der Koch, Namens Nürnberg, ist ein noch junger Mann, spricht fertig deutsch, französisch und auch etwas polnisch.

Bromberg, 6. Januar. (Auf der Brahe bei Bromberg) überwintern gegenwärtig 55 Fahrzeuge, von denen 10 mit aus Polen kommenden Roggen beladen sind. In früheren Jahren belief sich die Zahl der hier in Winterstand getretenen Fahrzeuge auf einige Hundert.

Schußwunden am Kopfe, welche ihm kurz vorher von seinem 16jährigen Kameraden Baron Kossinskij beigebracht wurden. Bei der Obduktion fand man im Gehirn des Verstorbenen zwei Revolverkugeln. Als man der Ursache des Mordes auf die Spur kam, und den Mörder, Baron Kossinskij, zur Verantwortung zog, gab derselbe zur Antwort: „Ich und Leßnikow haben ein Mädchen geliebt. Mich ärgerte diese Gemeinschaft Leßnikows und ich beschloß, ihn zu tödten. Eines Tages steckte ich den geladenen Revolver meines Vaters zu mir, ging zu Leßnikow und dann Nachts mit ihm zusammen zu dem Mädchen. Als wir auf den Boulevard kamen, zog ich den Revolver hervor, und was weiter geschah, daran kann ich mich nicht mehr erinnern." Am 15. d. Mts. starb plötzlich der Vater des jugendlichen Mörders, Baron Kossinskij, er hatte sich aus Gram über die That seines Sohnes — vergiftet. Der Selbstmörder hinterließ eine junge Frau und acht minderjährige unversorgte Kinder! Der ermordete Leßnikow war der einzige Sohn seines Vaters!

— (Sioux-Indianer) von der Tribus der Mohas. Die Herren Gebrüder Castan werden am 10. Januar in ihrem Panoptikum zum ersten Male dem Berliner Publikum 20 Sioux-Indianer mit ihren Waffen, Kostümen 2c. vorführen. Diese Rothhäute sind bereits seit dem Monat Oktober im Jardin d'Acclimatisation in Paris, und verlassen den Garten am 7. Januar, um sich hierselbst vom 10. Januar an dem Publikum zu zeigen. Es ist das erste Mal, daß echte Rothhäute nach Europa kommen, weshalb die Exhibition außer dem Schau-Interesse auch ein rein wissenschaftliches Interesse hat. Die Indianer sind von einem Dolmetscher begleitet, der viele Jahre unter ihnen gelebt hat und ihre Sprache vollständig beherrscht.

(Der Kaiser von Brasilien) hat dem Prof. Lacerda, der das Gegengift gegen Schlangenbiß in übermangansaurem Kali entdeckte und dasselbe mit unzweifelhaften größten Erfolgen anwandte, für seine Entdeckung ein Geschenk von 20,000 Dollars verabfolgen lassen.

Verbandsfest der Thorner Reichsfechtschule.

Thorn, 6. Januar.

Zum Besten der deutschen Reichsfechtschule, des hiesigen Armenhauses und der Waisenanstalt zu Mocker fand gestern im Saale des Schützenhauses eine musikalisch-humoristische Abendunterhaltung statt. Wohl selten hat ein Verein es so verzüglich verstanden, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, als die Thorner Reichsfechtschule. Es war eine herrliche Idee, die ernste Charitas in ein so freundliches Gewand zu kleiden, die fromme Mildthätigkeit in so frischer, fröhlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Jedoch auch abgesehen von dem edlen Zweck des Festes ist der gestrige Abend in jeder Beziehung als ein überaus gelungener zu bezeichnen. Wenn die Thorner Fechtmeister fortfahren, sich von einer so liebenswürdigen Seite zu zeigen, wird ihren Fechterkünsten kaum Jemand noch widerstehen können. Beweist die außerordentliche Betheiligung, die das erste Verbandsfest gefunden, schon zur Genüge, wie trefflich die Reichsfechtschule gewußt hat, sich in den Bürgerkreisen Thorns populär zu machen, wird, wie wir überzeugt sind, der gestrige Abend erst recht dazu beigetragen haben, die edle Sache zum Gedeihen, den braven Verein zur Blüthe zu bringen.

Eingeleitet wurde die Abendunterhaltung, welche von Anfang bis zu Ende von einem seltenen Humor gewürzt war, durch die Orchester-Musik der hiesigen Artillerie-Kapelle. Zum Vortrag kamen: Der dem Verbande Thorn gewidmete Festmarsch „Glück auf, ihr Thorner Fechter," komponirt vom Oberfechtmeister Theaterdirektor Heilbronn aus Posen, die Ouverture „Ernst und Scherz" und die Ballade „500,000 Teufel." Nach einem vom Fechtmeister Herrn Güte gedichteten und gesprochenen „Prolog" nahm der Hauptheil des Programms seinen Anfang mit „Vorträgen in der höheren Magie," ausgeführt von dem berühmten Professor Herrn Bertini. Die reizenden Zauberkünste dieses Italieners, welchen die zweifelsüchtige Welt natürlich als einen Thorner Herrn erkannt haben will, waren von überraschender Wirkung und wurden mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Es folgte ein „Soloscherz," wiedergegeben von einer Fechtschülerin. Daß diese Dame sich des ungeschmälerten, wenn auch möglichst durch Schminke verdeckten Besitzes eines kräftigen Schnurrbarts erfreute, that der Güte ihres Vortrages und der silberhellen Klarheit ihres Gesanges keinen Abbruch. Außerordentlich applaudirt wurde das Auftreten der im Nationalkostüm erscheinenden Zigeuner-Kapelle „Szarközy Janos," die mit gewohnter Virtuosität einige ungarische Tänze zum Besten gab. Leider war sie trotz des donnernden Beifalls nicht zu bewegen, ein Stück da capo zu geben. Nicht weniger interessant waren die Produktionen des natürlich mit großen Unkosten eigens zu diesem Zweck aus Japan verschriebenen Jongleurs Ching-Chang-Fu, der mit glänzendem Erfolge auf dem Rande eines Tellers eine Eierschale und vermittelst des bekannten Fächerspiels zwei Schmetterlinge in der Luft tanzen ließ. Zum Schluß erregte noch allgemeines Aufsehen das Auftreten des Konzert-Schnellmalers Signor Carloni, der mit fabelhafter Geschwindigkeit ein wunderbares Oelgemälde aus dem Nichts entstehen ließ. Die Schloßlandschaft, welche sich einige Herren im Hintergrunde sehr beeilten, als Aufgabe zu stellen, wurde in kaum 20 Minuten fix und fertig hingeworfen. Die Pinselführung des Schnellmalers grenzte ans Märchenhafte. Die vollendete Technik des Kunstwerkes fand allgemeine Anerkennung. Kein Wunder, wenn sich die Brust des Malers vor echtem Künstlerstolz hob im Bewußtsein seines Werths. Mit einer eleganten Handbewegung lud der Signor, natürlich in klassischem Italienisch, nach der Vollendung des Gemäldes, welches an Ort und Stelle gleich verauktionirt wurde, die Zuschauer ein, sich von der Güte der Arbeit selbst zu überzeugen. Nach Beendung des dritten Theils des Programms, welcher aus einem Potpourri und einem von Herrn Weiher gedichteten Festliede bestand, wurden folgende eingelaufene Depeschen verlesen:

1. „Zum ersten Verbandsfeste der ganzen Versammlung ein donnerndes Hoch. Die Fechtmeister Schmidt, Fertner, Otto Baruch."

2. „Fechtbrüderlichen Gruß, frohes Fest, riesigen Erfolg wünscht Fechtschule Culmsee."

3. „Im Auftrage der Reichs-Oberfechtschule zu Magdeburg erlaube ich mir den geehrten Verbandsgenossen Folgendes mitzutheilen:

Wir thun hiermit kund und zu wissen, daß wir, ihrer Verdienste um unseren Wohlthätigkeits-Verein halber, die bisherigen Fechtmeister, die Herren May, Wachs und Sternberg zu Ober- und den Gründer des Verbandes Thorn Oberfechtmeister Herrn Kluhs zum General-Fechtmeister befördert haben. Unseren herzlichsten Glückwunsch. J. A. Höffke."

Daß den Herren, nachdem sie mit ihren resp. Abzeichen dekorirt waren, gratulirt und das obligate Hoch ausgebracht wurde, ist selbstverständlich. Um die Feierlichkeit zu erhöhen, wurde während des Festgesanges das Bildniß des Gründers der Reichsfechtschule, Herrn Nadermann, enthüllt und als Transparent erleuchtet. Dieser offiziellen Feier, welche mit dem deutschen Reichsfechtschulen-Marsch beschlossen wurde, folgte in einem Nebensaal die Versammlung sämmtlicher General-, Ober- und Unterfechtmeister, in der manch tüchtiges Wort gesprochen und manch tüchtiger Tropfen getrunken wurde. Es würde zu weit führen, wenn wir alle die hier ausgebrachten Toaste erwähnen wollten. Bemerkenswerth war vor Allem ein Hoch auf die aus Posen zum Fest herbeigeeilten Ober- resp. Generalfechtmeister, die als werthe Gäste in entsprechender Weise gefeiert wurden. Zur großen Genugthuung der jüngeren Damen und Herren wurde sodann unter Führung des Herrn Kluhs mit der Polonaise der Ball eröffnet, welcher bis spät in die Nacht die Gäste zusammenhielt. Wir glauben versichern zu dürfen, daß alle Festgenossen sich dieses genußreichen Abends mit Vergnügen erinnern werden, und glauben in ihrem Sinne zu handeln, wenn wir der Reichsfechtschule in Aller Namen Dank sagen und auf ihr Gedeihen ein kräftiges Vivat, Crescat, Floreat ausbringen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 7. Januar 1884.

— (Juden und Judengenossen.) Im Interesse seiner Parteigenossen beklagt sich das jüdische Berliner Tageblatt in seiner letzten Freitagsnummer darüber, daß fast sämmtliche Militairbehörden den hiesigen liberalen Blättern ihre Inserate entzogen und sie dem hier seit 9 Monaten aufgetauchten konservativ-antisemitischen Organe, das nur in einer Auflage von ein paar hundert Exemplaren gedruckt werde, zugewiesen hätten. Durch diese Methode, fügt es hinzu, Mittheilungen, welche zur Veröffentlichung bestimmt sind, dem Publikum zu verheimlichen, leide natürlich den größten Schaden die Staatskasse. Wenn wir es dem Berliner Tageblatt auch nicht übel nehmen, daß es für seine Freunde eintritt, so wäre doch wohl angebrachter, wenn es sich, ehe es zu solch abgeschmackten Denunciationen schritte, über die hiesigen Verhältnisse erst besser informire. Wenn dem Berliner Tageblatt daran gelegen gewesen wäre, die Wahrheit sich berichten zu lassen, so hätte es leicht erfahren können, daß die „Thorner Presse" bei ihrem „Auftauchen" eine stärkere Auflage hatte, als die übrigen hier erscheinenden Blätter, und daß unsere Zeitung von Tag zu Tag an Terrain gewinnt. Im Uebrigen müssen wir gestehen, daß uns das Wohlwollen des Berliner Tageblatts viel bedenklicher erscheinen würde, als sein Angriff. Was kann von Israel Gutes kommen?

— (Eisbahn.) In lebhaften Gruppen, paarweise und solo zogen gestern Mittag, die Schlittschuhe ostentativ über dem Arm, Männlein und Fräulein, Kinder und Erwachsene nach dem Grützmühlenteich, wo um 2 Uhr, wie feierlichst angekündigt worden war, mit einem Concert die diesjährige Eisbahnsaison eröffnet werden sollte. Anfangs ging Alles gut. Außer den Schlittschuhläufern, die nach den Klängen der Musik ihre magischen Kreise zogen, hatte sich eine große Anzahl von Spaziergängern eingefunden, die gekommen waren, um sich an dem lebensfrischen Bilde eines „Sonntagnachmittags-Vergnügen auf dem Eise" zu erfreuen. Allerdings bietet es einen außerordentlichen Genuß, die muntere Schaar in nordischer Lust sich tummeln zu sehen. Besonders reizend nehmen sich die Damen aus in ihrer kleidsamen Wintertracht, wenn sie mit ihren wallenden Schleiern über die blanke Fläche gleiten. Ist doch die Eisbahn der Ort, wo den Repräsentantinnen des liebenswürdigeren Theils der Gesellschaft vor Allem Gelegenheit geboten wird, sich in ihrer ganzen Anmuth und Grazie zu zeigen. Doppelt schön in der sprühenden Frische, bringt erst die junge Damenwelt, mit ihren pelzverbrämten Mänteln, ihren Muffs und ihren wallenden Schleiern, den eigentlichen Reiz in das lebensfrohe, winterliche Vergnügen des Eissports. Kurz nach 3 Uhr begann leise der Schnee zu fallen, und bald war die ganze Welt wie mit einem weißen Schleier verhüllt. Ließ sich auch die Gesellschaft anfangs in ihrer Freude nicht stören, so wurde das Schneegestöber doch schließlich so ungemüthlich, daß sich die Eisbahn schon vor der Zeit leerte.

— (Ein polnischer Ueberläufer) wurde verhaftet, weil er einen halben Zentner Kartoffeln gestohlen und aus einer Gaststube eine Flasche Bairisches Bier entwendet hat. Er sieht seiner Bestrafung entgegen.

— (Kalt gestellt.) Der Arbeiter Chrawinsky aus Kulm, welcher sich mit Holzwaaren auf hiesigem Markte befindet, trieb, stark betrunken, mit einem geladenen Revolver in seinem Quartier einen derartigen Unfug, daß er festgenommen werden mußte.

— (Diebstahl.) Einer armen alten Frau auf dem Marienkirchhof wurden von einer liederlichen Dirne verschiedene Gegenstände aus der unverschlossenen Stube gestohlen. Die Diebin ist verhaftet.

— (Wäsche-Diebstahl.) Der Waschfrau Wielkowska, auf Schloß Dibow wohnhaft, sind von ihren Leinen, welche sie mit Wäsche zum Trocknen behängt hatte, 6 weiße Bettbezüge, 5 weiße Bettlaken, 6 Kopfkissenbezüge, 20 leinene Hemden, 8 Paar Unterbeinkleider, 12 weiße Kinderjacken und 18 Stück Servietten gestohlen worden. Außerdem sind ihr aus dem Stall ein weißbunter Hahn und 14 weißbunte Hühner entwendet.

— (Reichsgerichts-Entscheidungen.) Die Bürgschaft für ein einem Minderjährigen gewährtes Wucher-Darlehn ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts (IV. Zivilsenat) vom 15. November v. Js. im Geltungsbereiche des Preußischen Allgemeinen Landrechts unverbindlich.

— (Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 13 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Briefkasten der Redaktion.

Gruczno. Herrn L. Mit herzlichem Dank für ihre freundliche Zusendung theilen wir Ihnen mit, daß die erwähnte Angelegenheit in allen hiesigen Blättern schon vor längerer Zeit genugsam besprochen ist.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Januar.

	5/1.84.	7/1.84.
Fonds: günstig.		
Russ. Banknoten	197—55	197—95
Warschau 8 Tage	197—25	197—45
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	92—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—50	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—70	53—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—10
Oesterreichische Banknoten	168—60	168—75
Weizen gelber: April-Mai	181	181
Juni-Juli	185—25	185—25
von Newyork loko	112	112
Roggen: loko	148	148
Januar	148	148
April-Mai	148—75	149
Mai-Juni	149	149—25
Rüböl: Januar	65—80	65—80
April-Mai	66—90	66—80
Spiritus: loko	47—70	47—70
Januar	48—40	48—60
April-Mai	49—30	49—50
Juni-Juli	50—30	50—50

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Januar 1,10 m.

Statt besonderer Anzeige.

Die heute früh 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma** geb. **Grabe** von einem Töchterchen beehre ich mich anzuzeigen.

Grünberg,
Königl. Kreis-Secretair.

Die nachbenannten Reservisten und Wehrleute, sowie Ersatz-Reservisten I. Klasse als:

1. Der Wehrmann Anton Drygalski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 14. Jan. 1846 in Simon, Kreis Thorn.
2. Der Wehrmann Franz Szarczewski, zuletzt wohnhaft in Leibitsch, Kreis Thorn, geboren am 6. April 1851 in Silbersdorf, Kreis Thorn.
3. Der Wehrmann Constantin Wiecha, zuletzt wohnhaft in Mocker, Kreis Thorn, geboren am 7. März 1851 in Wiegschütz, Kreis Cosel.
4. Der Wehrmann Peter Malczewski, zuletzt wohnhaft in Leibitsch, Kreis Thorn, geb. am 1. August 1851 in Piontkowo, Kreis Strasburg Westpr.
5. Der Reservist Carl August Klingenberg, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 23. April 1854 in Kadingskämpe, Kreis Danzig.
6. Der Reservist Gustav Leopold Rudnitzky, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 9. Januar 1855 in Danzig.
7. Der Reservist Theodor Walczyk, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 10. Nov. 1855 in Ellguth, Kreis Neustadt O.-Schl.
8. Der Reservist Heinrich Eggert, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 12. Mai 1856 in Rowno in Rußland.
9. Der Wehrmann Adalbert Jurkiewitz, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 7. Nov. 1851 in Fronka, Kreis Marienwerder.
10. Der Arbeitssoldat II. Klasse Martin Woiciechowski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geb. am 15. Oktober 1847 in Czarnoszka, Kreis Pleschen.
11. Der Reservist Stanislaus Peter Leszczynski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 29. April 1852 in Konarski, Kreis Schrimm.
12. Der Unteroffizier der Reserve Carl Anton Rudolph Kosmack, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 18. Februar 1860 in Kuczyna, Gouv. Warschau in Polen.
13. Der Pfefferküchler Joseph Fuellmer, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 3. März 1856 in Turk, Kreis Pleschen.
14. Der Maurer Gustav Adolph Klein, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 2. November 1855 in Guttenstädt Kreis Glogau.
15. Der Schmied Albert Hermann Utke, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 27. Septemb. 1856 in Wilkostowo Kreis Inowrazlaw.
16. Der Buchhalter Julius Amand Albert Wolf, zuletzt wohnhaft in Thorn, geb. am 25. Dezember 1856 in Altenlohn Kreis Heynau.
17. Der Arbeiter Carl Ludwig Jöschke, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 7. September 1856 in Culm.
18. Der Bäckergeselle Boleslaus Bulczynski, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 26. August 1858 in Wreschen.
19. Der Kürschner Abraham Schneider, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 20. Juli 1855 in Kallenzin Kreis Ortelsburg.
20. Der Fleischer Joseph Jurkiewicz, zutetzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 17. März 1856 in Culmsee Kreis Thorn.
21. Der Arbeiter Johann Szczepanski, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geb. am 30. Mai 1856 in Adl. Trzebcz Kreis Culm,
22. Der Bildhauer Carl Johann Adolph Herzog, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 6. Juni 1856 in Hamburg,

werden beschuldigt, zu Nro. 5—8, 11 und 12 als beurlaubte Reservisten, zu Nro. 1—4, 9 und 10 als Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nro. 13 bis 22 als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militairbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nro. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgericht auf den 1. April 1884 Vormittags 9 Uhr vor das Königliche Schöffengericht hierselbst im Rathhause zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden. — III. E. 473/83. —

Thorn, den 21. Dezember 1883.

Roßyk, Sekretär.
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Am Freitag, 11. Januar cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in Siegfriedsdorf bei dem Besitzer **T. Wludarski** daselbst

1 Dreschmaschine, 1 Getreide-Reinigungsmaschine, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Nähmaschine, 1 Wäsche- und 1 Kleiderspind u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Nachruf.

Am 31. Dezember v. Js., Nachmittags 5 Uhr, verstarb hierselbst am Herzschlage der Kaufmann und Stadtverordnete Herr

Joseph Brunner

in noch nicht vollendetem 51. Lebensjahre.

Seit einer Reihe von Jahren im städtischen Dienste thätig, hatte sich derselbe durch Pflichttreue im Amte und durch die trefflichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens die allgemeine Achtung und Liebe erworben, so daß sein plötzliches Hinscheiden die lebhafteste schmerzlichste Theilnahme hervorgerufen hat.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Argenau, den 3. Januar 1884.

Der Magistrat.
Kowalski.

Elegante
Korb- u. Jagdwagen

empfiehlt die **Wagenfabrik** von
A. Gründer-Thorn.

Reparaturen an Wagen und Schlitten, sowie sauber Lackiren derselben werden prompt und billig daselbst ausgeführt.

Eine Schmiede
nebst Wohnung,

hart an der Chaussee in Mocker bei Thorn, sehr rentable Stelle, von sogleich zu verpachten bei **H. v. Dessonneck.**

Markt-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie meinen werthen Kunden der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich wieder mit einem großen

Tilsiter Schuh- und Stiefel-Lager

eingetroffen bin in nur guter und dauerhafter Waare.

Bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
W. Husing,
Schuhfabrikant aus Tilsit.

Mein Stand befindet sich **Altstädt. Markt** vis-à-vis Herrn **Moritz Meyer.**

Thee-Import-Geschäft
von
B. Rogalinski in Thorn

empfing neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

1. echten Karavanen-Thee (in Orig.-Verp. à 1, ½ und ¼ Pfund russ.)
- a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M.
- b. Blüthen-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 „ } pr. 1 Pfd. russ.

2. Chinesischen Thee (via England bezogen)
- a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M.
  „ 8 a 3,00, „ 9 a 2,50, „ 10 a 2,00 „
- b. Blüthen-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 „ } pro ½ Klg.

3. Grünen Thee, Soulon a 9,00—6,00 u. 4,00 M.
Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 „ } pro ½ Klg.

4. Thee-Grus a 3,00—2,50 u. 2,00 „ } pro ½ Klg.

Kissner's Restaurant.
Täglich
Concert
und
Gesangs-Vorträge.

Entree à Person 50 Pf.

Liedertafel.
Dienstag Abend 8½ Uhr.

Feinst. ger.
Rheinlachs

empfiehlt **Oskar Neumann,**
Neust. 83.

Panzerbörsen!

unverwüstlich, rosten nicht, weil solid vernickelt und bequemes Tragen, versende dieselben unter Garantie der Haltbarkeit von M. 1,50 Pf. — M. 5. — pr. Stück gegen Nachnahme. Illustr. Preislisten gratis nnd franko. Die erste u. älteste Fabrik d. Genres, gegr. 1847.

W. Hauss, Mainz.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich in meiner bisherigen Wohnung, **Altstadt Nr. 389** (Paulinerbrücke) zu meiner **Bau-Klempnerei- und Reparatur-Werkstatt** ein offenes

Ladengeschäft

meiner selbst gefertigten **Haus- und Küchengeräthe** eröffnet habe.

Auch führe ich von jetzt ab eine große Auswahl von **Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Lampendochte, Glocken und Cylinder. Samovar, Kaffeemaschinen jeder Art u. Petroleum-Koch-Apparate, Fuß-, Sitz- u. Badewannen, Kohlenkasten, Vogelbauer etc.**

Gleichzeitig offerire gutes **amerikanisches Petroleum** zu **22 Pf.** das Liter.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend zeichne

Thorn, den 23. Dezember 1883,

Hochachtungsvoll
Theodor Jeziorowski,
Klempnermeister.

Neues verbessertes
Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Folgende Bekanntmachung:

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat durch Reskript vom 28. November d. J. mitgetheilt, daß der Kaiserliche Konsul in Kanton eine Sammlung von Mustern fremder Importe für den chinesischen Markt nach Berlin gesandt hat, deren Kenntnißnahme für weitere industrielle Kreise von Interesse sein wird. Die Sammlung wird der Reihe nach in der Hauptstadt jeder Provinz 14 Tage lang öffentlich ausgestellt, und der Ort und die Zeit der Ausstellung durch die am meisten verbreiteten Provinzialblätter bekannt gemacht werden. Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß die Seitens des Konsuls der Sammlung beigegebene Anweisung im Dezemberheft des deutschen Handelsarchivs zur Veröffentlichung gelangt, sowie daß auch den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen jeder Provinz eine entsprechende, besondere Benachrichtigung hierüber zugestellt wird.

Marienwerder, den 17. Dezember 1883.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 5. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorner Presse.

Dampfmühle Thorn

offerirt und giebt von heute ab:

Weizen- und Roggenmehl, Weizenfuttermehl, Kleie- und Roggenfuttermehl

in bester Qualität von kleinsten bis zu größten Posten. **Schmücker.**

Gutes Tafelglas

empfiehlt billigst **J. Willamowski**
im Rathhause,
vis-à-vis Dammann u. Kordes.

Heirath.

Ein rüstiger Handwerksmeister und Hausbesitzer in den besten Jahren und mit einem gesicherten Einkommen wünscht sich zu verehelichen. Jungfrauen oder Wittwen, wirthschaftlichen Charakters und mit einigem Vermögen, welche ein einfaches aber solides Hauswesen zu begründen geneigt sind, wollen vertrauensvoll mit ihm in Briefwechsel treten. — Briefe unter **Z. Z. 100** i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie, im Nähen sowie in der häuslichen Wirthschaft bewandert, wünscht als Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten erbeten unter **N. 500 M. C.** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein verheiratheter Schmied

mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung in einer Gemeinde oder auf einem Gute.

Friedrich Luedtke,
Gr. Nessau b. Schirpitz.

Gesucht

zum 1. März eine kleine Familienwohnung von ca. 4 Zimmern in der Bromberger Vorstadt. Gefl. Offerten sub R. K. in der Expedition des Blattes abzugeben.

In meinem Wohnhause
Bromberger Vorstadt
sind vom 1. April 1884 ab
große Wohnungen
zu vermiethen. **G. Soppart.**

Brückenstraße 25|26 II. Etage mit 5 Zimmern u. großen Wirthschaftsräumen vom 1. April ab zu vermiethen. **Stöhr.**

Katharinenstr. 207, I. Etage, Entree, 4 3., Alk. Gesindest., Küche, Speisek. ꝛc. v. 1. April zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung, Zimmer u. Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.
Hundegasse 244.

Stadt-Theater in Thorn.
Dienstag den 8. Januar.
Zum Benefiz für Herrn Boldt.
Das Nachtlager in Granada.
Romantische Oper in 3 Akten v. Kreutzer.

Etwa noch ausstehende Abonnements-Billets haben noch Gültigkeit.

Anfang 7½ Uhr.
R. Schoeneck.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
Februar	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	—
März	—	—	—	—	—	—	1

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.